

Martin Gesing

Verschwörung der Macht

Zu den Bildfolgen von Richard A. Cox

Seit Jahren befindet sich Richard A. Cox in einem intensiven, künstlerischen Dialog mit zwei Figuren, die er kontinuierlich und variantenreich seinen Arbeiten zugrunde legt. Seine Bildfolgen der „Conspirators“, „Warlords“ und „Guardians“ haben ihren Ursprung in einem dpa-Foto aus der Tagespresse, das den amerikanischen Präsidenten Bush und den kanadischen Ministerpräsidenten Mulroney während eines Treffens im Jahre 1992 zeigt. Die Begegnung der beiden Staatsmänner inspirierte ihn zu der Bilderserie der paarweise wiedergegebenen Figuren. Die Beschäftigung mit dem Doppelbildnis und seine konsequente Weiterentwicklung ließen das durch tagespolitische Ereignisse bedingte Urbild bald in den Hintergrund treten. Bedeutsamer wurde das daraus erarbeitete Doppelfigurenporträt, das zu einem Allgemeinbild menschlicher Beziehungen zueinander, auch Abhängigkeiten voneinander, entwickelt wurde. Denn die Eigenarten und Besonderheiten menschlicher Charaktere werden erst durch den Vergleich zueinander deutlich. So war das Pressefoto lediglich Auslöser für eine künstlerische Reflexion über die Vielfalt menschlicher Wesenszüge, als deren interessanteste hier die Macht, die Machtbesessenheit und damit verbunden auch die Machtlosigkeit thematisiert wird. Die mythisch-fantastischen, zum Teil ein wenig orientalisch und dennoch eigenartig vertraut anmutenden Gestalten, die auch durch Bilder und Vorstellungen aus der Literatur und der Fabel- und Sagenwelt inspiriert sind, zeigen, daß die hier dargestellten Charaktere nicht an Zeit oder Raum gebunden sind, sondern im Gegenteil zu den Urthemen der Menschheitsgeschichte gehören. Aus vorhandenem Material – bildnerischem und literarischem Vorbild – schöpft Richard A. Cox seine kreative Weiterentwicklung.

Die überwiegend männlichen Gestalten der „Guardians“ sind eingehüllt in lange, mantelartige Gewänder, deren schildpattförmiger Be-

satz, hervorgerufen durch breite, parallele Pinselführung, an Rüstungen erinnert. Turbanähnliche Kopfbedeckungen mit Visieren verstärken ihr kriegerisches Erscheinungsbild. Aufmerksam und wachsam fixieren sie den Betrachter. Dieser Eindruck wird unterstützt durch verschiedene Gegenstände, die den Personen – zumeist auch nur der rechts im Vordergrund befindlichen Person – attributiv beigegeben sind: Stangen, Lanzen, Stäbe, Schwerter. In allen Kulturen dienen derartige Gegenstände nicht allein dem Angriff oder der Verteidigung, sondern sind in allgemeiner Weise Ausdruck von Herrschaft und Macht. Aus den primitiven Stangen und Lanzen ist ikonographisch gesehen das wohlgeformte Szepter entstanden, das auf keinem repräsentativen Herrscherbild fehlen darf.

Mimik und Gestik der „Guardians“ sind unmißverständlich. Als Wächter scheinen sie vor allem eins zu bewachen: den Zugang zum Bild, den sie frontal dem Betrachter entgegenstehend zu verwehren scheinen. So kommt man an ihnen nur vorbei, indem man sich ihnen stellt. Auf diese Weise wird der Betrachter intuitiv dem Bild als Dritter hinzugefügt.

Die dargestellten Figuren haben den Dialog untereinander abgeschlossen, haben ihr Verhältnis zueinander zu einem bestimmten und für den Betrachter auch erkennbaren Ergebnis geführt, um nun mit diesem Ergebnis in Dialog zu einem Dritten, dem Betrachter selbst, zu treten. Das Verhältnis der beiden dargestellten Figuren mag sein wie es will, durch das Hinzukommen des Betrachters als dritte Kraft bilden sie plötzlich ein eingeschworenes Duo. In diesem Sinne wohnt den Arbeiten auch ein psychologisches Moment inne. Während anfangs bei den Bildfolgen der „Conspirators“ nur das Verhältnis der beiden dargestellten Figuren untereinander interessant schien, erhält nun mehr und mehr der Betrachter eine wichtige Bedeutungsebene. Parallel zu dieser Entwicklung verschwanden bei einer Reihe neuerer Arbeiten, den „Protagonists“ und „Antagonists“, Attribute und Bezeichnungen, die die Vorstellungen von der Beschaffenheit und Eigenart der dargestellten Personen zu stark eingengt hätten. Indem die Figuren anonym wurden, wurden sie zugleich allgemeingültiger.

So fehlen ihnen häufig jegliche individuelle oder portraithafte Züge. Diese und die damit verbundenen Charaktereigenschaften in die Figuren hinein zu interpretieren oder heraus zu lesen, wird dem Betrachter überlassen. Die mit schillernder Draperie bekleideten Ge-